

# Mit vielfältigen Erfahrungen

Pascal Schmid ist einer der beiden Kandidaten für das Weinfelder Bezirksgerichtspräsidium. Im Interview berichtet der Rechtsanwalt über seine Motivation und über seine Eindrücke im Wahlkampf.

*Wie beurteilen Sie den bisherigen Verlauf Ihrer Kandidatur?*

**Pascal Schmid:** Sehr positiv. Ich hatte die Gelegenheit, an zahlreichen Veranstaltungen teilzunehmen, viele interessante Menschen kennen zu lernen und spannende Gespräche zu führen. Neben meiner beruflichen Tätigkeit einen solchen Wahlkampf zu führen, ist sehr anspruchsvoll, aber auch sehr bereichernd.

*Beide Kandidaten betonen, dass für das Amt die Parteizugehörigkeit nicht im Vordergrund steht. Trotzdem engagieren sich SVP und FDP sehr stark für ihre Vertreter. Ist es auch ein Prestige-Duell der Parteien?*

Nein, es geht hier nicht um die Parteifarbe, sondern um die Person. Die SVP hat sich lange, bevor ein Gegenkandidat in Sicht war, um eine Kandidatur bemüht. Nach einem eingehenden Auswahlverfahren wurde ich einstimmig nominiert. Innerhalb, aber



«Entscheide müssen als gerecht empfunden werden», Pascal Schmid, Kandidat für das Bezirksgerichtspräsidium. Bild: zvg

auch ausserhalb der SVP habe ich von Anfang an einen starken Rückhalt gespürt. Es freut mich sehr, dass die Exponenten meiner Partei nun auch im Wahlkampf zu 100 Prozent hinter mir stehen.

*Sie sind mit 32 Jahren noch relativ jung. Müsste ein Richter nicht mehr Lebenserfahrung mitbringen?*

Natürlich entspricht meine Lebenserfahrung nicht derjenigen eines 50-Jährigen. Aufgrund meiner vielfältigen beruflichen Erfahrungen aus Privatwirtschaft, Advokatur, Gericht und Verwaltung habe ich aber schon sehr viel erlebt und erfahren. Daran wächst

man und wird reifer. Ich habe in verschiedensten beruflichen und militärischen Positionen bewiesen, dass ich führen und mit Menschen aus allen Bevölkerungsschichten umgehen kann.

*Als Richter müssten Sie über Schicksale bestimmen. Wie würden Sie persönlich mit dieser Belastung umgehen?*

Als Prozessanwalt bin ich mir der möglichen Konsequenzen solch tiefgreifender Entscheide sehr bewusst. Der damit verbundenen Belastung würde ich durch Erhöhung der Entscheidakzeptanz entgegenwirken. Ich würde alles daran setzen, dass meine

Entscheide als gerecht, ausgewogen und überzeugend empfunden werden. Dazu müssen sie aber verständlich und auch für Nichtjuristen nachvollziehbar sein.

*Was hebt Sie ab von Ihrem Gegenkandidaten?*

Meine Qualitäten liegen sicher darin, dass ich vielfältige Erfahrungen aus der Privatwirtschaft mitbringe, über mehrjährige Anwaltserfahrung verfüge und im Kerngebiet Zivilrecht besonders sattelfest bin. Wegen meines mehr praktischen als akademischen Werdegangs bin ich zudem näher am Bürger. INTERVIEW: URS BRÜSCHWEILER